

Das Arbeitsprinzip in der Volksschule [Teil1] (Schluss folgt)

Autor(en): **J.T.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **8 (1922)**

Heft 32

PDF erstellt am: **15.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-534629>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Das Arbeitsprinzip in der Volksschule.

J. T.

1. Die psychologischen Grundlagen.

Der zweitägige Kurs über das Arbeitsprinzip in der Volksschule vom 27. und 28. Juli in Wil, an dem Herr Stadtschulrat Franz Weigl aus Amberg (Bayern) auf Veranlassung katholischer Erziehungsvereine als Referent auftrat, hatte den zweifachen Zweck: das Wesen der Arbeitsschule klarzustellen, und dann ihre Anwendung auf die Erziehung im katholischen Sinn und Geiste aufzuzeigen. Der Referent hat dieses Ziel in vorzüglicher Weise erreicht. Wir wollen versuchen, den Verlauf des Kurses kurz zu skizzieren.

Zunächst befaßte sich der Referent mit der Frage: Wie stelle ich mich zur Handarbeit und Erziehung? Oder vorerst: Wie stelle ich mich zur Handbetätigung in der Schule überhaupt? Je nach der Weltanschauung wird diese Frage verschieden beantwortet. Man erhebt sie als eine Forderung vom wirtschaftlichen Standpunkte aus, die Handarbeit in der Schule ist eine Vorschule der Handwerkslehre. Aber ist das die Hauptaufgabe der Schule? Oder haben wir nicht vielmehr allgemeine Geistesbildung zu pflegen? Dann wurde die Handarbeit in der Volksschule gerufen, damit sie die Heimindustrie fördere helfe und damit die Kinder anleite, den Broterwerb in der Familie zu erleichtern. Aber wir sind alle einig im Urteil über die Auswirkungen der Kinderheimarbeit, die auf Kosten der Gesundheit und der geistigen Ausbildung der Kinder geht. — Sodann gibt es auch eine politische Einstellung der Arbeitsschule. Ihre hauptsächlichsten Vertreter sind Schulz, Kühnel, Scharrelmann, Gaudig, Gansberg in Deutschland, Seidel in Zürich. Die Kinder seien in der Handarbeit zu erziehen, daß sie sich später, auch wenn sie Kopfarbeiter werden, stetsfort an die Handarbeit und ihre große Bedeutung im Volksganzen erinnern und so die Klassengegensätze wegräumen. Die Arbeitsschule wäre also ein Mittel zur Verbeiführung des goldenen Zeitalters im sozialistischen Sinne. Die Erfahrung lehrt, daß es ganz anderer Mittel bedarf, um die Kluft zwischen den einzelnen Klassen zu überbrücken. Wir Katholiken haben hierfür einen viel solidern Boden: Wir sind Kinder eines Gottes, also Brüder in Christo. Unser Glaube fordert von uns praktische

Nächstenliebe, sie allein vermag die Menschheit auf eine sittliche Höhe zu führen. Der materialistische Standpunkt eines Seidel und Schulz und Kühnel vermag den denkenden Geist in keiner Weise zu befriedigen.

Die Schule hat bisher zu einseitig die Erkenntnis- und Verstandespflege betont. Wir haben aber genügend Beweise, daß damit das Ziel des Unterrichtes nicht erfüllt ist. Viele verfügen über ein großes Wissen und sind dennoch schlechte Charaktere. (Eine englische Kriminalstatistik hat nachgewiesen, daß etwa 80 Prozent der „Schwerverbrecher“ eine sogenannte „gute“ Schulbildung hatten. Der Berichterstatte.) Die Gefühlsseite wurde zu wenig gepflegt, die Willensschule blieb meist ganz vernachlässigt. Wenn alle guten Vorläge gehalten würden, hätten wir alles lauter Engel auf Erden. Wir müssen deshalb vor allem den Weg zur guten Tat suchen und wandeln. Dazu bedürfen wir aber einer allseitigen Mitwirkung unserer Sinnesorgane und der mit ihnen in Beziehung stehenden seelischen Funktionen.

Das Erkennen kann nicht bloß durch „Anschauung“ im buchstäblichen Sinne vermittelt werden, alle Sinnesorgane sind zur Mitarbeit heranzuziehen. Der Referent erläuterte das an trefflichen Beispielen, z. B. am Begriff „Kante“. Alle Stufen des Erkennens vom Sinnesreiz bis zur deutlichen Vorstellung sind erst die Einleitung zum Denken; Begriff, Urteil und Schluß bilden die logische Weiterentwicklung. — Wichtig ist nun die Art und Weise der Anleitung zum Denken. Das bloße „Nachdenken“ dessen, was der Lehrer vorgesprochen hat, hält nicht lange, viel wichtiger ist das eigene Nachdenken und Schlüsseziehen, das Selberprüfen, und darin liegt ein Hauptwert der Arbeitsschule, eine Aufgabe, die ihr Willmann in seiner „Didaktik als Bildungslehre“ zugewiesen hat. Willmann zeigt dort, daß in der Schule Denk- und Bildungsarbeit gepflegt wurden, ehe die modernen Arbeitsschulpädagogen auftraten.

Und auch mit dem Begriff Urteil und Schluß ist es noch nicht getan. Der Schluß muß zum entschiedenen Wollen werden, zur Tat, zur sittlichen Tat, und hier scheiden sich dann die Wege der Reformen.

Jene, die nicht auf der christlichen Weltanschauung aufbauen, vermögen dem Wollen kein Ziel zu geben, das des heißen Ringens wirklich wert ist. Das vermag nur das Christentum.

2. Die Wesensmerkmale der Arbeitsschule.

Die Handarbeit ist in der Schule nur so weit berechtigt, als sie Sachvorstellungen vermittelt. Die Kinder sind ganz verschieden eingestellt, die einen mehr visuell (Auffassung mit dem Auge), andere mehr akustisch, wieder andere motorisch. Diese verschiedenartige Einstellung der Kinder kennen zu lernen, ist für den Erzieher wichtig, damit er seine erzieherische Tätigkeit danach einrichten kann. Wie das zweckmäßig geschehen kann, zeigt uns der Referent in seinem Werke „Bildung durch Selbsttun“, ein Buch, das ich jedem Lehrer zum Studium empfehlen möchte, ebenso das andere vom gleichen Verfasser „Wesen und Gestaltung der Arbeitsschule“. (Siehe Literaturnachweis.)

Wichtig ist auch, die Kinder fortwährend zur Selbstbetätigung anzuhalten, so oder anders, je nachdem die Verhältnisse dies verlangen. Deshalb ist auch die Einfügung besonderer Stunden zur Pflege der manuellen Tätigkeit durchaus unpädagogisch, weil sich die Kinder nicht automatisch einstellen lassen und weil die manuelle Betätigung gewöhnlich dann fehlt, wenn sie helfen sollte, bestimmte Begriffe zu bilden. Daß die anzustellenden Versuche vom Kinde nicht nur passiv miterlebt werden sollen, sondern aktiv, weiß so ziemlich jeder, der sich etwa einer Physikstunde erinnert, in der vom Professor interessante Experimente ausgeführt wurden, die dann aber gewöhnlich mißlingen, wenn man sie selber machen wollte, eben weil uns die Übung fehlte.

Damit das Kind zur Selbsttätigkeit erzogen wird, muß die Lehrerfrage zurücktreten, jene Lehrerfrage, die den Schüler zur Denksaulheit erzieht, die jede Selbständigkeit des Kindes ausschaltet. Allerdings darf es keinen „fraglosen“ Unterricht geben, und zu jederzeit wird sich der Lehrer durch geschickte Fragenstellung zu überzeugen haben, inwieweit der Unterricht bisher fruchtbar gewesen ist und wie er an das bisherige zur Weiterentwicklung anknüpfen kann. Die originellen Beispiele des Hrn. Referenten zeigten uns das sehr anschaulich.

Die Erziehung zur Tat, die Willens-

schule muß ein Hauptziel der Arbeitsschule sein. Mit der bloßen Nuzanwendung ist's noch nicht getan, sie bleibt in den meisten Fällen ein guter Vorsatz, und gute Vorsätze sind bekanntlich die gepflasterten Wege zur Hölle, wenn sie nicht ganz bestimmt und klar gefaßt und durchgeführt werden. Da muß der Erzieher die Fassungskraft der Kinder wohl berücksichtigen, er muß die Schüler auf die Kinderfehler und Kindertugenden hinweisen, die ihnen lebendig vor Augen treten. Die Kinder-vollkommenheit ist anders als die Vollkommenheit der Erwachsenen. Tagesziele, Wochenziele, Monatsziele müssen aufgestellt und erreicht werden, erst für eine bestimmte Leistung, Arbeit, Ueberwindung etc. Solche Ziele, die einen wirklichen Erfolg versprechen, sind aber nur in einer konfessionell orientierten Schule möglich, und deshalb ist wahre Willensschulung, wahre Charakterbildung nur dann zu erzielen, wenn wir ungehemmt alle Gnadenmittel und alle Sittengebote, so weit dies zweckmäßig erscheint, in den Dienst und Mittelpunkt des gesamten Unterrichtes stellen können. Das läßt sich aber nur in der konfessionellen Schule durchführen, andernfalls muß der Lehrer auf halbem Wege stehen bleiben, — weil verschiedene Rücksichten (Unkenntnis, Vorurteile, mißbräuchliche Auslegung, staatliche Einschränkungen etc.) die Frucht nicht zur Reife kommen lassen.

3. Der Sachunterricht in der Arbeitsschule.

Es kann sich selbstverständlich hier nicht um eine vollständige Methodik der Sachunterrichtsfächer handeln. Aber ein paar Andeutungen seien doch erlaubt. Einläßlicher wird dieses Thema behandelt im bereits zitierten Werke „Wesen und Gestaltung der Arbeitsschule“ (pag. 39 ff.) Vorerst muß der Lehrer feststellen, welches Vorstellungsmaterial die Kinder mit in die Schule bringen, inwieweit dieses richtig ist oder falsch, vollständig oder lückenhaft, und daran wird er seine Lehrtätigkeit anknüpfen und neue Vorstellungen schaffen, aber nicht bloß Komplexvorstellungen, sondern Einzelvorstellungen. Bei dieser Sondierarbeit wird er verschiedene Wege einschlagen müssen. Ziemlich bekannt und erfolgreich ist die sog. Deckmethode zur Prüfung des Farbensinnes der Kinder, nicht weniger wichtig ist die Bildung und Pflege des Raumsinnes.

Als Hilfsmittel kann nun das Modellieren auftreten, und damit der Lehrer Zeit findet, die Kinder hierin richtig anzuleiten, wird er die Klasse in Gruppen einteilen, die nicht gleichzeitig mit derselben Arbeit beschäftigt werden. Bei gutem Willen und einiger Findigkeit wird für jedes Kind das nötige Plastilin zu beschaffen sein, das sich lange hält, nicht schmutzig und außerordentlich leicht zu bearbeiten ist. Der Referent zeigte die bewährte Methode in verschiedenen Fächern, wies immer wieder hin auf die Hilfsmittel, die sich der Lehrer selber beschaffen kann, z. B. zur Einführung ins Kalenderjahr, in die Zeit-

rechnung, als Vorarbeit für den erdkundlichen Unterricht, für Rechnen und Raumlehre, Erdkunde (Sandkasten), Herstellung von Reliefs durch die Schüler selbst, auf die vielseitigen trefflichen Hilfsmittel im naturkundlichen Unterricht u. In einer besonderen Probelektion mit Knaben aus der 6. u. 7. Klasse von Wil behandelte er in instruktivster Weise das Kerzenlicht, und Herr Lehrer Ulrich Hilber, Wil, setzte nachher diesen wertvollen Sachunterricht mit den Kursteilnehmern in liebenswürdigster Weise noch fort im prächtig angelegten Ortsmuseum in Wil, dessen Schöpfer und Konservator Dr. Lehrer Hilber selber ist. (Schluß folgt.)

Berufswahl und Berufsberatung.

Literatur-Nachweise, zusammengestellt von Dr. A. Hättenschwiller.

1. Bücher und Broschüren.

- Altenrath J., Dr. jur.: Berufswahl und Lehrstellenvermittlung. Volksvereins-Verlag, M. Gladbach 1911.
- : Berufsberatung und Berufsvermittlung für die Volksschuljugend. (Flugschriften der Zentralstelle für Volkswohlfahrt, Heft 11.) G. Heymann, Berlin 1914.
- Berufsberatung: Referate und Voten gehalten am I. Instruktionkurs für Berufsberatung, veranstaltet von der Schweizer. gemeinnützigen Gesellschaft und vom Schweizer. Verband für Berufsberatung und Lehrlingsfürsorge in Winterthur 11. und 12. Oktober 1917. Wepf-Schwabe u. Cie., Basel 1918.
- Berufsbilder:
- Der Dachdeckerberuf, herausgegeben von der Lehrlingskommission des Schweizer. Dachdeckermeister-Verbandes. Buchdruckerei der Schweizer. Dachdecker-Zeitung, Glarus.
- Der Dachdeckerberuf, herausgegeben von der Lehrlingskommission des Schweizer. Dachdeckermeister-Verbandes in Altdorf 1920.
- Der Hafnerberuf, herausgegeben von der Lehrlingskommission des Schweizer. Hafnermeister-Verbandes. (Joh. Weibel, Chur) 1921.
- Der Spenglerberuf, herausgegeben vom Schweizer. Spenglermeister- und Installateur-Verband. (H. Stauber, Zürich.)
- Rienholz Hans: Berufskennntnisse des Holzschnitzlers. Brienz.
- Arüger J.: Der Beruf des praktischen Landwirts. Sigmaringen 1907.
- Studach Karl: Ein Wort der Aufklärung über den Tapezierer- und Dekorateurberuf. 1916.
- Weiß C.: Die akademisch-technischen Berufe. M. Krayn, Berlin 1914.
- Die Ausbildung für den technischen Beruf in der mechanischen Industrie. Herausgegeben vom deutschen Ausschuss für technisches Schulwesen. B. G. Teubner, Leipzig und Berlin 1915.

- Chajes B., Prof. Dr.: Grundriß der Berufskunde und Berufshygiene. Bd. 1. Meyersche Hofbuchhandlung, Detmold 1919.
- Die Berufswahl der im Frühjahr 1920 aus der Volksschule ausgetretenen Schüler. Statistische Mitteilungen betr. den Kt. Zürich. Buchdruckerei Geschw. Ziegler, Winterthur 1921.
- Die Wahl eines geerblichen Berufes. Wegleitung für Eltern, Schul- und Waisenbehörden, herausgegeben vom Schweizer. Gewerbeverband 1919.
- Düßli A.: Berufsberatung und Lehrlingsfürsorge. Buchdr. „Volkswacht am Bodensee“, Romanshorn 1918.
- Elfenhaus, Pfarrer: Berufsbüchlein. Auskunft über Bildungsgang, Kosten, Aussichten der Berufswege für Söhne und Töchter aller Stände. W. Kohlhammer, Stuttgart 1906.
- Einführungskurs für männliche Berufsberatung und Lehrlingsfürsorge veranstaltet vom kath. Lehrerverein der Schweiz. Sitzsäße zu den Vorträgen. Luzern 1922.
- Fischer Aloys, Prof. Dr.: Ueber Beruf, Berufswahl und Berufsberatung als Erziehungsfragen. Quelle u. Meyer, Leipzig 1918.
- Hahn Dr.: Berufswahl und körperliche Anlagen. R. Oldenburg, München 1902.
- Hättenschwiller Dr. A.: Die Erziehung zum Staatsbürger. 1916.
- Hermeling Kath. u. Kirch Theresie: Erwerbsberufe für schulentlassene Mädchen. Fredebeul u. Koenen, Offen 1908.
- Hoffmann A.: Berufswahl und Nervenleiden. Wiesbaden 1904.
- Höhn Oskar: Ratschläge zur Berufswahl. Rascher u. Cie., Zürich 1915.
- Informationskursus für weibliche Berufsberatung, veranstaltet vom Schweizer. kathol. Frauenbund am 25., 26. und 27. Sept. 1916. Selbstverlag des Schweiz. kathol. Frauenbundes, Luzern.
- Instruktionkurs für Berufsberatung in Winterthur 1917. Wepf-Schwabe u. Cie., Basel 1918.